

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 15

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

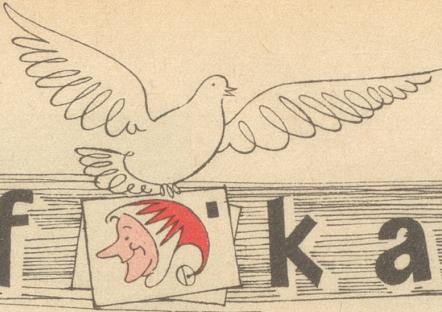
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



briefkasten

Die Glückszahl

Lieber Nebelpalter!

Ein Goldschmied hat mir einen Taschenkalender geschenkt, aus dem ich ersehen konnte, wie die Glückszahl ausgerechnet wird:

In letzter Zeit werden übrigens auch sehr häufig Glückszahlen als Talismane verlangt. Da ist es sicher für viele ganz interessant zu erfahren, wie die Glückszahl für einen Menschen gefunden wird. Man rechnet:

Montag plus Zahl des Monats plus Zahl des Jahres. Z. B. 26. 11. 1921 = 1958. Davon die Quersumme = 23. Die zwei so erhaltenen Ziffern werden wieder addiert und das Resultat ist 5 als Glückszahl.

Und nun weiß ich, daß meine Glückszahl 8 ist. Dies veranlaßte mich, diese Ziffer sofort auf die Rückseite meiner Taschenuhr einzuritzten. Tatsächlich bin ich seitdem sehr glücklich. Aus diesem Grunde sehe ich nicht ein, warum dieses so einfache Mittel nicht viel mehr verwendet werden sollte. Wäre es nicht z. B. angebracht, die ganze Armee, einschließlich FHD, mit Medaillen auszurüsten, auf denen die entsprechende Zahl eingraviert ist? Oder wäre es am Ende besser, jeden Schweizer und jede Schweizerin mit dem glückbringenden Talisman zu versehen? Was hälst Du davon?

Mit Gruß! Ernst.

Lieber Ernst!

Großartig! Ich habe sofort auch gerechnet, und obwohl ich im Rechnen schwach bin, habe ich herausgebracht, daß meine Glückszahl 5 ist. Nun bin ich aber doch ein wenig bekümmert, weil ich sehe, daß meine Glückszahl genau die gleiche ist wie die von dem Mann aus dem Kalender, und, wenn ich mich nicht sehr läusche, werden Tausende und Abertausende die gleiche Glückszahl haben. Das paßt mir nicht. Damit sind meine Chancen bei der Landeslotterie genau so schlecht wie sie vorher auch waren. Ferner habe ich beobachtet, daß ich mich nicht glücklicher fühle, seit ich meine Glückszahl kenne, und seit ich sie in die Taschenuhr eingeritzt habe, geht die nach. Nein, lieber Ernst, einstellige Glückszahlen können mir nicht imponieren. Ich stelle mir eine Glückszahl vor, die man nur errechnen kann, wenn man ein paar Dutzend Quadratwurzeln ausgezogen und sich auch sonst aus Leibeskraften angestrengt hat, Dein System ist mir zu billig! — Mit Gruß! Nebelpalter.

Geschenk und Genuß

Lieber Nebi!

Da habe ich unter meinen Papieren beim Kramen einen Ausschnitt aus einem Bericht gefunden, den man zwar nicht als «unfreiwilligen Humor» bezeichnen kann, der aber doch verdient, bei Dir abgedruckt zu werden. Hier ist er:

Prächtige Bilder aus der nahen und weiteren Heimat, u. a. auch die Bombardierung Schaffhausers vom 1. April 1944, rollten vor den staunenden Augen der Zuschauer vorüber, deren Genuß noch durch passende gesanglich-musikalische Einlagen angenehm gesteigert wurde. Kräftiger Applaus belohnte die schönen Darbietungen.

Vielleicht die Symphonie mit dem Paukenschlag! Auf alle Fälle ein herrlicher Genuß! Mit herzlichen Grüßen: T. B.

Lieber T. B.!

Es ist ja nicht bös gemeint, es ist lediglich dumm und gedankenlos, wenn man die Vorführung von den Bombardierungsschäden einer Stadt als Genuß bezeichnet. Bis zu einem gewissen Grad aber nehmen es tatsächlich auch manche Kinobesucher als Genuß, und die Filmverleiher rechnen damit, wie die abscheuliche Gewohnheit beweist, die Vorführungen von Aktualitäten aus aller Welt mit Begleitmusik zu versehen. So daß man zu Bildern des entsetzlichen Grauens mit herumliegenden Leichen und fliehenden Menschen die Klänge einer Symphonie hören kann, — eine Kulturschand! Immerhin wundert es einem nicht, wenn man solche Inserate sieht, wie ich Dir jetzt eines aus meinem «Schatz» zeigen will:

Das schönste Weihnachtsgeschenk

Kaninchen-Schlachtapparat

Fr. 8.— plus Wurst



Das schönste Weihnachtsgeschenk! Vielleicht das passendste Weihnachtsgeschenk für diese Menschheit! O du fröhliche, o du selige! Schade, daß die Kaninchen nicht singen können! — Mit herzlichen Grüßen Dein Nebi.

Peruanische Nebel

Lieber Nebi!

Kannst Du auch peruanische Nebel spalten? Ja, dann bitte:

Reyes y Príncipes del pasado

Federico Guillermo IV Rev de Rusia

Ueberdies werde ich hier — im Gran Hotel Bolívar in Lima-Peru —, wenn es Dir nichts ausmacht, auf Dein Wohl einen Zugerwodka oder einen Dnjepropetrowsker Kirsch trinken.

Es grüßt Dich Dein Inkaschweizer.

Lieber Inkaschweizer!

Ich habe nichts dagegen, — also prost! Oder sagt man dort prostateyes del kirschado? Immerhin, ich habe, da mir die Geschichte spanisch vorkommt, in den Abgrund meiner spanischen Kenntnisse gegriffen und festgestellt,

Spiionage

«Weißt du, ich traue meinem Manne nicht mehr. In der letzten Zeit geht er öfters aus und weigert sich, mich mitzunehmen. Manchmal kommt er unverhofft nach ganz kurzer Zeit wieder zurück und vertieft sich in seine Zeitungen. Kannst du ihm nicht einmal folgen, um unbemerkt zu erforschen, was er treibt?» «Dir zuliebe will ich das Amt der Spionin übernehmen. Es wird wahrscheinlich nichts Böses hinter den Spaziergängen stecken, vielleicht eine Überraschung.» Und richtig, Emil besah sich recht gründlich die Schaufenster der Teppichgeschäfte und verweilte insbesondere lange vor jenen von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich. Also, eine Überraschung stand bevor.

652

daß die Leute in Peru — ein Wunschtraum seit Kinderzeiten, in Peru ewigen Frühling zu erleben! — den Friedrich Wilhelm IV. von Preußen für den König von Rußland halten. Dies ist sozusagen abwegig.

Ich hoffe, Du hast den Limanieren mitgeteilt, daß der besagte Friedrich Wilhelm einmal mit der Schweiz Krach gehabt hat, nämlich 1856 wegen Neuenburg und daß er daraufhin im folgenden Jahr an einem Gehirnleiden erkrankt ist. Nun haben wir ja allerdings viel später einmal mit Rußland Krach gehabt und daraufhin sind auch einige Leute an einem Gehirnleiden erkrankt. — Daher vielleicht die Verwechslung. Da es sich aber um einen Rey del pasado, — Du stäunst hoffentlich über die Leichtigkeit, mit der ich peruanisch plaudere — handelt, ist es eigentlich nicht so wichtig, ob er König von Rußland oder von Preußen war. Zudem sind die Urpreußen, die Borussen, ja auch Russen gewesen. Das alles hat sich ja inzwischen etwas geändert.

Es grüßt Dich mit herzlichem Titicaca
Dein Nebi.

Weihnachts-Scherze

Lieber Nebi!

Bleib da kürzlich wieder einmal mein Blick hängen beim Durchblättern der Weihnachtsnummer einer bekannten illustrierten. Den Haken, das corpus delicti, das meinen neugierigen Blick nur zögernd freigab, übersende ich Dir hier:

Wahre Geschichte

Der Weihnachtsbaum ist angezündet. Es duftet nach verbrannten Tannennadeln und Wachstränen. Alles ist voll Erwartung.

Und nun klingelt es... Aber bloß der Pfändungsbeamte tritt ein. Der kleine Heinzi läuft auf ihn zu und ruft freudig: «Sag, bist du der Weihnachtsmann?»

Der Pfändungsbeamte errötlend:
«... Nein... negativ...»

Ich las, lachte [weil man nun einmal so erzogen wurde: Witz, also lachen], stutzte, und nun brauchte ich Deinen Rat. Höre zu: Weihnacht—Feiertag—Befreiungsferien! Mein erster Gedanke: Die Geschichte ist erfunden. Dabei unterstützt mich der verdächtige rote Titel: Es scheint mir, als sei er nach dem Druck, erst nachträglich infolge eines gesunden Schamgefühls errötlend. Mein um Rat befragter Freund griff mir zwar an die Stirne bei meiner dementsprechenden Aeußerung. Immerhin, ich mißtraue von jetzt ab allen Geschichten, auch wenn steht: wahre Geschichte. Oder sollten da gegen Gesetz und Recht Amtsfanatiker als Hausfriedensbrecher aufgetreten sein, bei uns in der Schweiz! Bitte, lieber Spalter, gib Auskunft Deinem Wunderfitzli Frögli.

Lieber Wunderfitzli Frögli!

Überstunden, freiwillige, bei uns in der Schweiz, — der Gedanke liegt mir offen gestanden so ferne, daß ich lieber glauben möchte, auch in einer Weihnachtsnummer werden wahre Geschichten gefunden. Besonders witzig kann ich sie allerdings nicht finden und besonders geschmackvoll placierte auch nicht! Fahre also ruhig fort, «wahren Geschichten» zu mißtrauen. Die erfundenen sind meist noch wahrer.

Dein Nebi.